

Bern

Sancar zahlt mehr Steuern als Fuchs

Thomas Fuchs (SVP) hat Hasim Sancar (Grüne) im Grossratsplenum vorgehalten, er befürworte höhere Steuern, zahle selber aber keine - «Einkommen null, Vermögen null». Einziges Problem: Es stimmt nicht.

Dölf Barben

Gleich am Tag nach dem Vorfall ruft Grossrat Hasim Sancar (Grüne) an. Er habe die Papiere beisammen. Kurz darauf erscheint er auf der Redaktion und legt sie auf den Tisch. Das war am Mittwochabend.

Am Dienstag hatte er im Grossen Rat eine heikle Situation zu überstehen: Grossratskollege Thomas Fuchs (SVP), ebenfalls ein Stadtberner, deckte ihn im Plenum mit einem happigen Vorwurf ein: Es sei widersprüchlich, sagte Fuchs sinngemäss, wenn sich Sancar stets für Steuergerechtigkeit einsetze, mitunter behaupte, er zahle gern Steuern, dabei aber gar keine bezahle. Denn Sancar versteuere «null Einkommen und null Vermögen». Der Angegriffene trat umgehend ans Rednerpult, wies den Vorwurf zurück und forderte von Fuchs eine öffentliche Entschuldigung. Am Ende stand aber doch Aussage gegen Aussage (siehe «Bund» vom Mittwoch).

50 000 Franken pro Jahr

Sancars Steuerausweise der Jahre 2003 bis 2010 zeigen es überdeutlich: Er und seine Frau, die langjährige Berner Stadträtin Annemarie Sancar-Flückiger, die 2002 den Rat präsidierte, liefern dem Staat jedes Jahr eine rechte Stange Geld ab. Im Durchschnitt sind es rund 50 000 Franken (Gemeinde-, Kantons- und Bundessteuern). Sie weisen ein mehr oder weniger konstantes Einkommen aus und ein Vermögen, das kontinuierlich

gewachsen ist. Mit einer Ausnahme: 2005 enthält der Steuerausweis tatsächlich zwei Nullen. Sancars besitzen ein Mehrfamilienhaus. Dieses haben sie damals renoviert. Hier liege der Grund für die Nullen, sagt Sancar. Moritz Jäggi, Leiter der Stadtberner Steuerverwaltung, bestätigt die Angaben. Sancar hat ihm erlaubt, dem «Bund» «offen und umfänglich» Auskunft zu erteilen. Jäggi legt die gleichen Papiere auf den Tisch, die Sancar bereits gezeigt hat. «Es ist alles ganz normal und gesetzeskonform», sagt er. Das gelte auch für das Steuerjahr, in welchem die Renovationskosten angefallen sind. «Sancars hatten viel Geld investiert. Es ist steuerrechtlich alles korrekt abgelaufen - das würde bei jemand anderem genau gleich aussehen», sagt er.

Ehepaar mit guten Einkommen

Sancars Steuerdaten lassen nur einen Schluss zu: Das Ehepaar gehört in der Stadt Bern zweifellos zu den guten Steuerzahlern. Ihr steuerbares Einkommen deutet auf regelmässige und gute Verdienste hin - was auch nicht verwundert: Sancar ist diplomierter Sozialarbeiter und leitet eine Beratungsstelle, seine Frau ist Ethnologin mit Dokortitel und



Hasim Sancar.



Thomas Fuchs.

arbeitet beim Bund. Dazu kommen Mieteinnahmen. Für Sancar ist die Sache mit der Bestätigung der Steuerverwaltung nicht erledigt. Er warte nun die Entschuldigung, sagt er.

Mit den Fakten konfrontiert, erklärt Thomas Fuchs, eine Entschuldigung sei für ihn «kein Thema». Er nehme «höchstens erfreut zur Kenntnis», dass Sancar beträchtlich Steuern bezahle. Das aber ändere nichts an der Tatsache, dass von Sancar ein Steuerausweis vorliege, der zwei Nullen enthalte - jener, auf den Fuchs bereits am Dienstag hingewiesen hat. Im Jahr 2007 hatte er bei der Steuerverwaltung die Ausweise von rund 60 Berner Stadträten bezogen - darunter jenen von Sancar aus dem Jahr 2005.

«Ich habe nichts Falsches gesagt»

Fuchs, der bei einer Grossbank arbeitet - Teilzeit, wie er sagt - und Geschäftsführer des Bundes der Steuerzahler ist, sieht kein Problem darin, dass er einen einzelnen Ausweis nicht als Momentaufnahme begriffen und seine Vorwürfe nicht abgestützt hat. Der Ausweis mit den Nullen existiere, «ich habe nichts Falsches gesagt». Bereits 2010 hat er in einer Rede vor den kantonalen SVP-Delegierten Sancars «persönliche Einkommenszahlen»

bekannt gegeben: «Einkommen null, Vermögen null». Und auch in der Zeitschrift «Bern aktuell» hat er sie veröffentlicht. Ein Grund, warum er seine Aussagen nicht überprüfte, liege auch darin, sagt er nun, dass ein Vermögen in der Regel nicht von Jahr zu Jahr stark schwanke.

Fuchs' Werte: Wie Sinuskurven

Dieses Argument ist interessant: Denn der «Bund» hat beim Besuch auf der Steuerverwaltung die Gelegenheit genutzt, die fünf letzten Steuerausweise von Fuchs zu ersehen (2006 bis 2010). Und siehe da: Während Sancars Zahlen für Stabilität und stetes Wachstum stehen, erinnern jene von Fuchs an Sinuskurven. Sowohl sein steuerbares Vermögen als auch sein Einkommen unterliegen grossen Schwankungen. Vor allem: Auch Fuchs weist beim Vermögen einmal eine Null und - ein Jahr davor - beim Einkommen eine «Beinahe-Null» aus. Seine Erklärung erinnert irgendwie an jene von Sancar: Er habe an Häusern Sanierungsarbeiten vornehmen lassen - Fuchs besitzt Liegenschaften im Wert von zuletzt nahezu zwei Millionen Franken. Weiter habe er Angehörige unterstützt und einen sechsstelligen Betrag für den Nationalratswahlkampf ausgegeben, sagt er. Zudem spende er seit Jahren ein Drittel seines Einkommens an soziale Institutionen.

Wie auch immer: Sancars zahlen Jahr für Jahr mehr Steuern als Fuchs. Und zwar ordentlich mehr.

Christoph Grimm kehrt den Grünen den Rücken

Nach Barbara Mühlheim wechselt mit Christoph Grimm aus Burgdorf ein weiteres Fraktionsmitglied der Grünen zur GLP.

Der Austritt Christoph Grimms aus der Grünen Partei des Kantons Bern kommt nicht völlig überraschend. Bereits nach dem Wechsel von Barbara Mühlheim von den Grünen zur GLP Ende 2011 habe Grimm darüber nachgedacht, ihr nachzuzugewandert, war zu vernehmen gewesen. Am Gründonnerstag machte die GLP den Übertritt bekannt. Grimm, bisher GFL, fühle sich von der grünliberalen Fraktion im Grossen Rat besser vertreten, heisst es in einer GLP-Medienmitteilung. Die «fundamentalistischen Haltungen» bei den Grünen seien stärker als früher. Er bleibe mit dem Übertritt seiner Überzeugung «Grünes Fundament, liberale Ausrichtung» treu, sagte Grimm auf Anfrage. Auch das Auftreten der Grünen Schweiz habe ihn zuletzt gestört.

Enttäuscht zeigt sich Blaise Kropf, Kantonalpräsident der Grünen. Er weist den Vorwurf einer «fundamentalistischen» Parteipolitik zurück: Das sei «ein starker Begriff». Die Kampagne für «Bern erneuerbar» habe gezeigt, dass die Grünen ihre Positionen für das Gesamtinteresse zurückstellen könnten. Für Unmut sorgt auch, dass Grimm seinen Grossratsitz behalten will. Damit hat die Grüne Fraktion im Parlament in dieser Legislatur zwei Sitze eingebüsst. «Eine Frechheit», monieren die Jungen Grünen in einer Mitteilung. Grimm glaubt, dass die Grünen ihren Sitz im Emmental zurückgewinnen werden. (mra)

Wie der Osterhase zu seinem Ausdruck kommt

Osterhasen giessen: wenn eine Tradition zu einem Oster-Event wird.

Rahel Bucher

Morgen kommt der Osterhase - ganz heimlich. Er versteckt Eier und in Schokolade gegossene Artgenossen. Ist der Schoggihase im Haushalt Oppliger geboren, hat er eine Seele. Man sieht das an seinem Glanz. Doch zu diesem kommt er nur, wenn mit der Schokolade liebevoll gearbeitet wird. Und bei den Schoggihasen lassen auch die Augen tief blicken. «Es ist vor allem wichtig, dass die Augen schön sind, das gibt dem Hasen den richtigen Ausdruck», sagt Hanna Oppliger.

Rund 1000 Osterhasen aus Schokolade wurden im letzten Monat bei Hanna und German Oppliger in Meisberg geboren. Die «Geburt» jedes einzelnen ist ein Grossereignis, das zelebriert wird. Es wird geklatscht, und farbige Laserpunkte tanzen über den Boden, wenn die Form von der Schokolade gezogen worden ist und ein fertiger Schoggihase dasteht. Das Osterhasen-Giessen hat sich bei Oppligers über die Jahre zu einem Event entwickelt. So waren es in diesem Jahr 17 Abende, an denen sie die verschiedensten Menschen eingeladen haben, um diese bei farbiger Beleuchtung und Wurst und Käse in die Tradition des Osterhasen-Giessens einzuführen. «Wir wollen unseren Gästen ein Geschenk machen», sagt German Oppliger. Die Reaktionen würden ihnen immer wieder zeigen, wie viel Freude so ein Abend, an dem man nicht nur zusammen isst, sondern etwas zusammen erlebt, bereite.

Für Hanna Oppliger gehört das Osterhasen-Giessen zum Leben. «Ich bin damit aufgewachsen», sagt die Bäckerstochter. jahren, jahraus hat sie in der Bäckerei geholfen - vor allem auch an Weihnachten oder Ostern. «Diese intensiven Zeiten ha-

ben mich geprägt», sagt sie. Es habe im ganzen Haus anders gerochen, und von morgens früh bis abends spät habe sich das ganze Leben rund um die Backstube abgespielt. Nachdem die Bäckerei 1993 geschlossen worden war, führte ihr Vater die Tradition des Osterhasen-Giessens in der Familie weiter. Seit 2008 haben dann Hanna und German Oppliger die Tradition in ihr Haus verlagert und mit den Events «eine Vision» umgesetzt, wie sie sagen. So bringen sie Menschen zusammen und lassen sich stets von neuem überraschen, was für eine Gruppendynamik entsteht. Sie haben schon viel erlebt - von der ganz lauten Gruppe, die sich hektisch ins Abenteuer des Hasen-Giessens stürzte, bis zu Gruppen, die sich dem Handwerk fast meditierend hingaben.

Osterhasen spiegeln Zeitgeist

Am Handwerk des Giessens habe sich über die Jahrzehnte hinweg nichts verändert, sagt Hanna Oppliger. Einzig die Maschinen, Produkte und Formen seien optimiert worden. So waren die Formen früher aus Blech, jetzt sind sie aus Plexiglas. Zudem haben sich die Motive geändert. «Der Zeitgeist prägt auch die Formen», sagt sie. Waren es früher eher Sujets wie der Osterhase im Traktor oder im Rennauto, würden die Hasen heute oft fast zu Comicfiguren. Die Schokolade dagegen ist noch dieselbe wie jene, die ihr Vater schon verwendet hatte. 140 Kilogramm haben sie dieses Jahr verarbeitet.

Von allen Regalen und Tischen schauen die frischgeborenen Schoggihasen einen an. Einige lächeln charmant, andere schauen verschmitzt, als wollten sie sagen: «Beiss mich an.» Doch bei aller Liebe zu ihren Schoggihasen, Oppligers freuen sich, wenn es in ihren vier Wänden demnächst nicht mehr nach Schokolade riecht. «Nun habe ich Lust auf Bärlauch-Spaghetti», sagt Hanna Oppliger.



Hanna Oppliger haucht den Osterhasen Leben ein. Foto: Adrian Moser

Aus Protest

Auch Manuel C. Widmer sagt Ade

GFL-Stadtrat Manuel C. Widmer will nach dem Ja der Grünen zum Hooligan-Konkordat kein Mitglied der Kantonalpartei mehr sein.

Auch Manuel C. Widmer, Vertreter der Grünen Freien Liste (GFL) im Berner Stadtrat, ist nicht mehr Mitglied der Grünen Kanton Bern. Widmer bestätigt auf Anfrage, dass er letzte Woche aus der Kantonalpartei ausgetreten ist - und zwar aus Protest gegen das Wahlverhalten der grünen Kantonspolitiker in Bezug auf das verschärfte Hooligan-Konkordat. Neun grüne Grossräte haben am letzten Mittwoch den verschärften, umstrittenen Massnahmen gegen Gewalt im Sport zugestimmt, sechs waren dagegen. Dank Leuten wie Alt-Stadtrat Urs Frieden (im Trägerverein der YB-Fanarbeit), dem Burgdorfer Grünen und YB-Fanvertreter Clemens Friedli oder der GFL-Stadträtin und SCB-Fanarbeiterin Su Elsenner verfügten die Grünen «in Sachen Fanarbeit über ein Know-how wie keine andere Partei», sagt Widmer. Die Fraktionsmehrheit habe die Arbeit dieser Leute «desavouiert» - und zudem auch ihren Parteipräsidenten, den Konkordats-Gegner Blaise Kropf, «im Regen stehen lassen».

Zum Fall Manuel C. Widmer sagt Blaise Kropf: «Ich bedaure dessen Austritt.» Er habe mit Widmer das Gespräch gesucht, «und ich hoffe, dass in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen ist». Klar ist, dass Widmer der GFL als Stadtrat und den Grünen Schweiz als Parteimitglied erhalten bleibt. (tik)

Anzeige

OSTERMONTAG
01.04.2013
10 – 18 Uhr geöffnet

SHOPPINGMEILE LYSSACH
Busfahrplan unter www.bls.ch